

Malmédy-St. Bith'er Volks-Zeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmédy.



Gifeler
Landeszeitung.

Nr. 48.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs
u. Samstags. Bezugspreis: durch die
Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in
der Expedition abgeholt 1,20 Mk. viertel-
jährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite
Zeile oder deren Raum, sog.
Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg.
2 a d t e i l e G r a t i s beilagen:
Gifeler Sonntags-Ztg., Illust. Familienbl.

43. Jahrgang.

St. Bith, 13. Juni 1908

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doergen, St. Bith (Gifel).

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin ist am Montag vom Pferde gestürzt und hat sich dabei eine Verletzung zugezogen. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht erheblich. Die Ärzte haben festgestellt, daß keine Fraktur des Handgelenks und keine Sehnenverletzung vorliegt. Der Unfall ereignete sich bei dem gestrigen Spazierritt, den die Kaiserin mit dem Kaiser durch den Park von Sanssouci unternahm. In der Nähe des Schlosses stürzte aus unaufgeklärter Ursache plötzlich das Pferd der Kaiserin, so daß diese aus dem Sattel zu Boden glitt. Die Kaiserin erhob sich sofort und wollte wieder in den Sattel steigen, was aber der Kaiser nicht zuließ. In einer sofort herbeigeholten Droschke wurde die Kaiserin in das Neue Palais gefahren. Infolge des Unfalles ist die Reise der Kaiserin aufgeschoben worden. Der Kaiser hat seinen Besuch des Armeemuseums in Hoppegarten wie sein Erscheinen bei der Galavorstellung im Opernhaus abgesagt. Auch die Kronprinzessin hat ihre Reise nach Dels aufgegeben.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zum Schutz von Vögeln vom 22. März 1888 und zur Einführung des Vogelschutzgesetzes in Holland vom 30. Mai 1908, sowie das Gesetz betreffend Änderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Tierhalterparagraf).

Montjoie, 9. Juni. An den Pfingsttagen fanden, wie das „Echo der Gegenwart“ mitteilt, im hiesigen Kreise drei große Volksversammlungen der Zentrumspartei statt. Es traten als Redner auf die beiden Kandidaten des Zentrums für den Wahlkreis Montjoie-Malmédy-Schleiden für die bevorstehende Landtagswahl, die Herren Hauptlehrer Resterich zu Kallterherberg und Bürgermeister a. D. Fleuster zu Maachen, sowie unser Reichstagsabgeordneter Herr Regierungsrat Dr. Fervers zu Düsseldorf. Die erste Versammlung fand gestern abend 7 Uhr im großen Maachenschen Saale hieselbst statt und war sowohl von hier wie auch von den umliegenden Ortschaften sehr stark besucht. Der Kreisvorsitzende der Zentrumspartei, Herr Pfarrer Goertz (Roetgen), eröffnete die Versammlung, legte ihren Zweck dar, stellte die Redner vor und übertrug den Vorsitz Herrn Oberpfarrer Gilles (Montjoie). Zunächst betrat Herr Bürgermeister a. D. Fleuster (Maachen), der neue Landtagskandidat, das Rednerpult, um sich der Versammlung vorzustellen und sein Programm zu entwickeln. In seinen Ausführungen besprach er einige wichtige Punkte, welche die künftige Legislaturperiode des Landtags beschäftigen werden, so die Abänderung des Kommunal- und Landtagswahlrechts und verschiedene Bestimmungen der Selbstverwaltung der Gemeinden. In eingehender Weise legte er den Standpunkt der Zentrumspartei in diesen Fragen dar und erntete er reichen Beifall. Nachdem Herr Hauptlehrer Resterich (Kall-

terberg) einige Angriffe der „Rheinischen Volksstimme“ gegen seine Person energisch zurückgewiesen, erstattete er Bericht über die letzte Session des Landtags. Scharfe Kritik übte er an der Polenvorlage, besprach eingehend die Schulfrage und bemängelte die Ausführung des Volksschulunterhaltungsgesetzes, wie sie mancherorts gehandhabt werde. Schließlich empfahl er in wichtigen Worten, stets treu zum Zentrum zu halten und bei allen Wahlen, auch den kommunalen, nur treue Zentrumsmänner zu wählen. Nachdem sich der donnernde Beifall nach diesem trefflichen Vortrage gelegt, erhob sich unser Reichstagsabgeordneter, Herr Regierungsrat Dr. Fervers (Düsseldorf), lebhaft begrüßt, und besprach die gegenwärtige politische Lage, besonders wie sie sich nach den Landtagswahlen gestalten werde. Eine große Enttäuschung bereite diese Wahl der Regierung und dem Volk. Siegreicher denn je stehe das Zentrum da, von allen beneidet. Trefflich zeichnete er die einzelnen Parteibilder und erntete reichen Beifall bei der Versammlung. An die Rede schloß sich eine lebhafte Diskussion an, es wurden manche Wünsche aus der Wählerschaft dem Abgeordneten übermittelt. Mit einem Appell an die Wahlmänner, am 16. Juni alle zu erscheinen und den Kandidaten des Zentrums zu einem herrlichen Siege zu verhelfen, wurde die Versammlung geschlossen. Ebenso imposant, wenn nicht noch glänzender, war der Verlauf der am heutigen Tage abgehaltenen, massenhaft besuchten Volksversammlungen in Vossenaad und Resterich. Fester denn je steht in hiesiger Gegend der Zentrumsturm.

(Die Sozialdemokratie pfeift auf den Verfassungseid.) Gegenüber einem Hinweis der „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf, daß die Sozialdemokraten bei dem Eintritt in das preussische Abgeordnetenhaus den Eid auf die Verfassung und damit auch den Treueid gegen den Monarchen leisten müßten, erwidert die „Leipz. Volksztg.“: „Daß die Sozialdemokraten von den Volksvertretern verlangten „Eiden“ keine Bedeutung beilegt, versteht sich von selbst. In den Verfassungseid können die Monarchisten hineinschreiben, was sie wollen, und wenn sich die Sozialdemokratie an dergleichen Kindertrödel stoßen wollte, so wäre die Aufgabe, stets sozialistische Parlamente zu haben, gelöst. So leicht aber wollen wir es den Gegnern doch nicht machen.“ — Eht sozialdemokratisch!

Rußland.

Reval, 9. Juni. Die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland und des Königs von England fand heute vormittag elf Uhr auf der Reide von Reval statt.

Paris, 10. Juni. Die Begegnung des Kaisers von Rußland mit dem Präsidenten Fallières soll in Reval während Fallières Reise nach den skandinavischen Ländern stattfinden. Präsident Fallières wird in Reval am 27. Juli eintreffen.

Frankreich.

Die Ausstellung der „Priesterarbeiter“ in Candes (Departement Indre-et-Loire), einem kleinen Wall-

fahrtsort, in dem der h. Martin von Tours gestorben ist und das gerade zu Pfingsten vielfach von Pilgern besucht wird, ist in dem Schlosse des Grafen von Bejarry eine Ausstellung eröffnet worden, in der die französischen Priester, die nach der Durchführung des Trennungsgesetzes gezwungen sind, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten, die Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit vorführen. Vor kurzem hat sich eine Alliance des pretres ouvriers gebildet, die heute bereits 300 Mitglieder zählt. Mitglieder dürfen nur französische Priester sein, die Handarbeit von höchstens täglich fünf Stunden oder wenigstens wöchentlich fünf Stunden neben der Erfüllung ihrer Pflichten als Geistlicher verrichten.

Amerika.

London, 11. Juni. Wie der Daily Mail aus New York gemeldet wird, sind mehr als tausend Mann von der amerikanischen Flotte seit deren Ankunft in den kalifornischen Gewässern desertiert.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Bith, 11. Juni.

* Landtagswahl. Die Wahlmänner seien hiermit nochmals daran erinnert, daß am Dienstag den 16. Juni Mittags 12^{1/2} Uhr im Saale des Wirtes Peter Maachen zu Montjoie die Wahl der Landtagsabgeordneten stattfindet. Unsere Kandidaten sind die Herren: Bürgermeister a. D. Fleuster, Hauptlehrer Resterich.

Die Wahl der Abgeordneten erfolgt in der am häufigsten vorkommenden Form der Terminwahl in folgender Weise: Die Wahlmänner werden der Reihe nach nach dem vom Wahlkommissar angefertigten Verzeichnis aufgerufen. Jeder Wahlmann begibt sich, sowie sein Name genannt ist, zum Wahlstisch und nennt den Namen desjenigen Kandidaten, den er zum Abgeordneten wählt. Sind mehrere Abgeordnete zu wählen, so werden diese in einem einzigen Wahlgange gewählt, aber so, daß der Wahlmann den Kandidaten für das 1. Abgeordnetenmandat nennt, ebenso den für das 2. Abgeordnetenmandat usw. Es genügt nicht, wenn er einfach zwei Namen nennt, sondern er muß ausdrücklich angeben, wen er für das 1. Mandat, oder an erster Stelle, oder wen er für das 2. Mandat, oder an zweiter Stelle wählt usw. Der Wahlmann tritt also an den Wahlstisch und sagt etwa: „Ich wähle an erster Stelle den... an zweiter Stelle den...“ Die Wahlkomitees der einzelnen Wahlkreise werden die Reihenfolge der Kandidaten bestimmen, und die Wahlmänner mögen darauf achten, daß sie sich an dieser Reihenfolge halten, damit nicht Stimmen zersplittern. Es ist nicht unzulässig, für jede Stelle denselben Namen zu nennen. Hat z. B. ein Wahlmann an erster Stelle irrtümlich den Namen genannt, den er an zweiter Stelle nennen wollte, so kann er für die zweite Stelle denselben Namen nennen. Wenn die Wahlmänner bei Aufruf

Das Modell.

Kriminalerzählung von Edmund Mitchell.

15

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Rechtsanwalt und ich blieben nun mit der Schulbänke allein, dieser gewissenlosen Tochter, die so viel Glend über andere gebracht hatte, das meiste jedoch über ihr eigenes unseliges Haupt.

„Maitre Guichard,“ begann ich, „wollen Sie die Güte haben, dieses Kuvert zu öffnen? Prüfen Sie den Inhalt des Kuverts, und wenn einer von den darin enthaltenen Briefen ohne Nachteil für Ihren Freund, den Hauptmann Berthault, dieser Dame überlassen werden kann, so mag er ihr überlassen werden!“

„Das Kuvert ist an Sie gerichtet, Mademoiselle,“ erwiderte er, zögernd von dem Papier aufblickend, das ich ihm überreicht hatte.

„Deinen Sie es!“ murmelte sie.

Der Rechtsanwalt folgte ihrer Aufforderung. Er las langsam und bedächtig, erst einen Brief, dann einen zweiten. Darauf erhob er seine Augen zu mir.

„Dieser rettet meinen Freund!“ sagte er, indem er eins der Dokumente in die Höhe hielt.

„Dann nehmen Sie, bitte, von ihm zugunsten Mademoiselle Berthault Besitz.“

Er steckte sofort das Papier in seine Seitentasche.

„Und das andere,“ fügte er traurig hinzu, „kann nur für Mademoiselle Laplante von Wert sein.“

Er hatte es mir überreicht, ohne jedoch einen Blick auf das Schreiben zu werfen, händigte ich es der Dame ein. Sie steckte es vorn in ihr Kleid und ließ sofort den Schleier fallen.

„Saben Sie die Güte,“ sagte ich zu dem Anwalt, „meinem Freund mitzuteilen, daß ich mich entfernt habe, um Mademoiselle Laplante nach Hause zu begleiten.“

„Sie sollen nicht mit mir kommen!“ rief sie. „Sie, der Sie mich zugrunde gerichtet, der Sie mich unter Ihre Fiske getreten haben!“

„Ich bedaure, daß Sie solche Gedanken hegen,

Mademoiselle, aber ich verlasse Sie auf keinen Fall, bis Sie wohlbehalten zu Hause sind.“

Ich sah, wie sie ihre Hände in ohnmächtigem Grimme rang; aber nach kurzem Kampfe mit sich selbst fügte sie sich meinem Willen.

Keines von uns sprach ein Wort während der langen Fahrt bis nach dem Boulevard Malesherbes; aber ich konnte hören, wie sie jenen verhängnisvollen Brief Stück für Stück in Fetzen riß, und bei dem Dämmerlicht der sternhellten Nacht konnte ich bemerken, wie die winzigen, weißen Papierstümpel auf die Straße flatterten.

Als ich die Glocke am Torweg ihrer Wohnung berührt hatte und die von dem unsichtbaren Portier gezogene Schnur das Schloß hatte aufspringen lassen, wollte ich ihr einige Worte des Trostes zum Lebewohl sagen. Aber sie gab mir keine Gelegenheit, sie auszusprechen; sie war ins Haus geschlüpft, und die Tür hatte sich hinter ihr geschlossen, fast ehe ich bemerkte, daß sie fort war.

Die Unglückliche war an jenem Abend aus meinem Gesichtskreise und zugleich aus der Welt verschwunden; denn die Abendblätter vom nächsten Tage meldeten einen traurigen Unglücksfall: Oberst Laplante und seine Tochter waren an Kohlenbrandstiftung in ihrem Schlafzimmer gefunden worden.

Die Ereignisse dieser zwei schrecklichen Tage hatten mich außer Fassung gebracht. Ich konnte nicht nach London zurückkehren und meine alltägliche Beschäftigung wieder aufnehmen. Außerdem war meine Anwesenheit dort nicht unbedingt nötig. Auch Sterling bat mich, zu bleiben. So hielt ich mich noch eine Woche in Paris auf. Das Atelier war mein Heim, und die Lektüre der Zeitungen schenkte unsere Hauptbeschäftigung zu bilden, denn morgens und abends wurden sie in fast fieberhafter Aufregung verschlungen.

Das Publikum erhielt niemals auch nur die leiseste Andeutung des wahren Grundes von jenem Unglücke am Boulevard Malesherbes.

Auch der Fall Berthault wurde nie in der Presse erwähnt. Denn obgleich wir wußten, daß der Hauptmann sofort in Freiheit gesetzt worden war, so wurde doch die Tatsache seines Rechtsergusses ebenso streng geheim gehalten wie die

Umstände der ursprünglichen Anlage, die mehrere Monate über seinem Haupte geschwebt hatte. Wir waren jedoch geneigt zu glauben, daß die Behörden alle Fäden in den Händen hatten und daß die ganze Angelegenheit wie andere von denen ich künftighin hörte, im Interesse der Arme und der vermeintlichen Interessen der nationalen Sicherheit vertuscht wurde.

Ein Vorfall, der diese Meinung unterstützte, war ein Zeitungsartikel, der die nach heftigen Widerstände erfolgte Verhaftung eines berüchtigten Verbrechens namens Sidi Maugras in einer der Herbergen des Quartiers Maubert meldete. Man behauptete, daß dieser Spitzhube zwölf Monate lang von den Behörden gesucht worden sei. Und doch hatten wir ihn selbst am helllichten Tage umhergehen sehen! Daraus ließ sich der untrügliche Schluß ziehen, daß irgend eine Behörde es für geraten hielt, diesen Maugras für ein paar Jahre sicher hinter Schloß und Riegel zu haben. In einem solchen kritischen Augenblicke konnte man nicht daran denken, weitere Enthüllungen über die Tätigkeit der fremden militärischen Spione in Paris und die verächtlichen Wertzeuge zu machen, deren sich diese zu einem oder dem anderen Zwecke bedienten. Die Politik der Unterdrückung des Übels durch den Versuch, die Wahrheit zu verhehlen, kam damals immer mehr in Aufnahme.

Was unseren anderen Bekannten, den kleinen Einbrecher betrifft, so hatten wir nie seinen Namen erfahren und wußten auch nichts von seinen weiteren Schicksalen. Wahrscheinlich war er ein zu Unbedeutender, als daß er die Aufmerksamkeit der Behörden in einer Sache der hohen Politik auf sich gezogen hätte.

Am Tage vor meiner Abreise aus Paris kam Hauptmann Berthault in Begleitung seiner Tochter und seines alten Freundes, Maitre Guichard, in das Atelier, um Sterling für den Dienst zu danken, den er ihm durch die Rettung seiner so ungerechtfertigterweise angegriffenen Ehre geleistet hatte. Er war ein stattlicher Mann von mittlerem Alter, von starrer, militärischer Haltung, jeder Faser ein echter Soldat. Er sagte wenig, wie er selbst andeutete, zog er es vor, wenig zu sprechen. Aber er schloß Sterling nach französischer

Sitte in seine Arme u. drückte seine Dankbarkeit in wenigen männlichen Worten aus. Und er war so lebenswürdig, auch mir zu danken, obgleich die Rolle, die ich in dem kurzen, aber aufregenden Drama gespielt hatte, eine herzlich unbedeutende war.

An jenem Abend stellte Sterling, wie ich bemerkte, das noch unvollendete Gemälde mit Jean Baptiste als Hauptperson beiseite. Ohne daß er ein Wort der Erklärung hätte fallen lassen, verstand ich seine Empfindungen — er wünschte nicht mehr an die peinlichen Zwischenfälle des Abenteuers erinnert zu werden. Seine Gedanken waren, wie aus seiner Unterhaltung hervorging, jetzt ausschließlich von Estelle in Anspruch genommen; er konnte sich im Preise ihrer Schönheit, ihres Mutes, ihrer Pietät nie genug tun.

Er begleitete mich am nächsten Abend zum Bahnhof und wartete, bis der Zug abfuhr. Er war immer noch mit demselben Diebstahlsthema beschäftigt.

„Ich vermute, Du willst versuchen, demnächst ihre Hand zu gewinnen?“ sagte ich lachend, als ich ihm die Hand schüttelte, während der Zug sich in Bewegung setzte.

„Ich will auf alle Fälle mein möglichstes tun, rief er, mir mit der Hand ein Lebewohl zu winkend.“

Und er gewann wirklich ihre Hand. Nur sechs Monate waren vergangen, da lag eine Karte auf meinem Schreibtisch, die mich nach Paris zur Hochzeit einlud.

Allerlei.

— Vorsicht. Dienstmädchen in der Apotheke: „Ich möchte für 50 s. Heftpflaster, für 1 Mk. Verbandstoff und für 2 Mk. etwas zum Blutstillen.“ Provisor: „Nanu, ist bei Ihnen jemand verun- glückt?“ — Dienstmädchen: „Ach nein, der gnädige Herr will 'ne größere Automobillfahrt antehnehmen.“

— Umkehr. Frau Wadermat wird lange Zeit von Zahnärztern heimgesucht und entschließt sich endlich zum Zahnarzt zu gehen. Bald leuchtet ihr auf der Straße das Schild entgegen: „Zum Zahnarzt. Tür geradezu!“ — Gott sei Dank, ruft sie umkehrend, daß die Tür gerade zu ist!

ihres Namens nicht sofort an den Wahlstisch herantreten, können sie einstweilen übergangen werden. Nachdem alle Wahlmänner ausgerufen sind, fragt der Wahlkommissar an, ob Wahlmänner anwesend sind, die noch nicht gewählt haben. Sind solche da, werden sie zur Abstimmung zugelassen. Meldet sich niemand mehr, wird die Abstimmung geschlossen.

* Auf Bahnhöfen St. Vith wird ein Stellwerk errichtet. Näheres im Inseratenteile der heutigen Nummer.

* Die Statuendame. Ein neues Werk der Eifelschriftstellerin Nanny Lambrecht verläßt heute die Pforten des Verlages Bruns, Minden i. W. unter dem Titel: „Die Statuendame“, Roman einer Ehe und eines Volkes. Zum ersten Male wird darin die Verdeutschung der preuß. Wallonie an Hand einer höchst spannenden Handlung zu einem größeren Romanwerk zusammengefaßt. Auf diesem bewegten Hintergrund spielt sich in ihren tragischen Geschehnissen die Geschichte einer kinderlosen Ehe ab. Eingestreut in all die kraftvollen, fast aufwühlenden Ereignisse sind köstliche Szenen von unbezwingbarem Humor aus dem Leben der Bienenleuten, den zweisprachigen Verhältnissen der Schulen, die der Romik nicht entbehren und besonders dem Volksleben und den Klassenverhältnissen, die mit überlegener Ironie und feiner Satire behandelt sind. „Ein Buch voll bizzarrer Schönheit“ nennt der Literaturskizzen Dr. Besel das Werk und bezeichnet es als außergewöhnliche Erscheinung auf dem Büchermarkt. Wer seinen Verstand an Büchern im wortwörtlichen Sinne bereichern und ein Werk besitzen will, das man immer wieder mit Genuß lesen kann, er schaffe sich „Die Statuendame“ an. Sie ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

* Postausweisarten. Für den innern deutschen Verkehr bestreift die Einführung der Postausweisarten, die dazu bestimmt ist, beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden, und auf die wir bei Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam machen möchten. Die Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Poststationen, wie auch gegenüber dem Postleistepersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen, sowie von Wert- und Einschreibsendungen an einen dem bestellenden Boten unbekannten Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweisarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pfennig zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an ein Postamt persönlich unter Vorlegung einer unaufgezeichneten, nicht zu dunklen Photographie in Visitenform zu richten. Dem Postamt unbekannte Personen haben sich durch eine andere Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten sind ein Jahr vom Tage der Ausstellung ab gerechnet gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers solche Veränderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutrifft, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden. Die in Deutschland ausgestellten Postausweisarten werden auch in Oesterreich, Belgien, Luxemburg und in der Schweiz bei der Aushändigung von Postsendungen als vollgültige Ausweisarten angesehen.

[*] Bütgenbach, 10. Juni. Hoher Besuch. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz wird am 17. d. M. zur Besichtigung der königlichen Domänen im hiesigen Kreise eintreffen und hierbei die Ortsschaften Bahnhof Sourbrodt, Eisenborn, Bütgenbach, Billingen, Vosheimergaben, Lanzerath und eventuell Oscheim berühren.

[*] Bütgenbach, 9. Juni. Zur Prinz Heinrich-Automobilfahrt wird uns noch folgendes mitgeteilt: Damit ersichtlich wird, wann der Verkehr auf der Straße wieder unbehindert ist, ist dem Kaiserlichen Automobilklub von den zuständigen Herren Ministern aufgegeben worden, einen besonderen Schlusswagen einzustellen und als solchen kenntlich zu machen.

[*] Wennewitz, 9. Juni. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurden die Gebäulichkeiten des Adlers R. hieselbst durch Brand zerstört. Die Gebäude waren versichert.

Im Lande der Wallonen.

Von Heinrich Pfliips, Würselen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da — rechts und links wieder Kreuze. Hier fanden wieder Menschen die Bahn zum Tode und wurden Opfer der drei Mordgefahren des Hohen Venn: Nebel, Schnee und Stumpf. Wir eilen weiter, der scharfe Wind treibt uns vorwärts, zu dem höchsten Punkte des Venns, der Botrange hin. Die ganze Erhebung ist bis oben hin Moorland, die Spitze, ein trigonometrischer Punkt, ist trocken gelegt. In der Nähe der Botrange ist die kleine Kapelle St. Jakob. Ihre Entstehung verdankt dieselbe einem Gelübde. Ein Wanderer aus Stavelot hatte im Jahre 1830 an dieser Stelle den Weg verfehlt. Um sich herum sah derselbe nur die schneebedeckte Ebene, und es war ihm unmöglich, weder Weg noch Richtung zu finden. In seiner Verzweiflung nahm derselbe seine Zuflucht zum Höchsten und gelobte im Falle der Rettung an dieser Stelle ein Bethaus zu errichten. Er fand wieder den rechten Weg und vergaß auch nicht, das bald auszuführen, was er gelobt hatte. Um dem späten Wanderer, der bei Nacht und Nebel hier pfadlos auf der Höhe irrte, den rechten Weg zu zeigen, beauftragte derselbe einen alten Mann, an dunklen Abenden die Glöde zu läuten. Jahrelang in jeder Schneenacht oder wenn sich nur die Nebel im Revier ballten, übte der Greis hier die schönste Menschenpflicht.

Um Gotteswillen treibt es ihn hinaus mit Glod und Licht zu warnen in den Graus.

Auf daß, wer einsam wandert hier, entgehe dem Würgerdrei: Nebel, Stumpf und Schnee.

Nach einkündiger Wanderung nach Süden hin gelangen wir wieder zu menschlichen Niederlassungen und benutzen die Gelegenheit, den eigenartigen Bau der Wohnungen in den Bendorfern zu beachten. Die Gebäude liegen durchweg vereinzelt, die fast nur aus dem Erögeßkopf bestehenden Wohnhäuser sind so gebaut, daß die Eingangs- und der Ost- oder Südseite sich befindet. Die Strohdächer laufen nach oben hin spitz zu und reichen an der Rückseite bis auf den Boden, jedenfalls um den West- oder Nordweststürmen jeden Angriffspunkt zu nehmen. Dazu ist jedes Gehöft mit einer dicken Schutzhaut aus Hainbuche umgeben, die so hoch ist, daß sie die Firste des Daches, ja selbst den Ramin überragt. Die Häuser sind meist umgeben von Grasflächen; an einzelnen Stellen versucht man auch den

Anbau von Garten- und Feldfrüchten. Nur mit der größten Anstrengung vermögen die Bewohner den unfruchtbaren Bodenflächen etwas abzutreiben.

„Kalterherberg, Sourbrodt, Jammertal“ — das sind die bezeichnenden Namen der uns zunächst gelegenen Orte mit Eisenbahnstation. Jedenfalls um den Reisenden durch die Namen der Stationen das Landschaftsbild nicht allzu traurig zu machen, hat man letzterer Station den Namen der naheliegenden Ortsschaft Bütgenbach gegeben. Das eiserne Dampftröck trägt uns an einsamen Dörfchen vorbei dem Süden zu. Wir durchfahren lange Hügelstrecken, denen man es ansieht, daß sie entweder abgeforstet sind, um beodert zu werden, oder, was in den meisten Fällen zutrifft, von Heide und Moos entkleidet wurden, um angeforstet zu werden; magere Wiesenfluren, die fast jedem Wachstum trotz aller Thomasaschlacken widerstreben, schlängeln sich durch die flachen Täler. Man kann nicht behaupten, daß der nach dem Städtchen St. Vith hinührende Bahnzug sich durch allzugroße Schnelligkeit in Gefahr bringt, aber wir gelangen doch ans Ziel.

St. Vith, heute ein Städtchen von über 2000 Einwohnern, blieb lange Jahrhunderte hindurch Eigentum der Doppelabtei Malmédy-Stavelot, die hier ihre Grundbesitze und Hochgerichts-herrschaft aufrecht zu erhalten wußte. In Artikel 1 des St. Vither Weistums erkannte St. Vith als Schutzherrin von Malmédy-Stavelot anstelle des Abtes symbolisch „den guten Herrn St. Peter von Malmédy“ als Grund- und Lehnsherrn an. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wußten die Abte von Malmédy hier ihren Einfluß in der Gerichtsbarkeit aufrecht zu erhalten. Noch im Jahre 1745 gestattete die Kaiserin Maria Theresia den Abten von Malmédy, den verfallenen Galgen in St. Vith wieder aufzurichten. Wenn wir nun belangen, daß schon im Jahre 650 der austraische König Siegfried II. das St. Vither Gebiet der Abtei Malmédy schenkte, so ist es erklärlich, daß die Geschichte der Stadt in etwa mit der der Stadt Malmédy in Beziehung steht und wir dieselbe, obwohl der Ort stets deutlich geblieben ist, im Anschluß an Malmédy behandeln.

Das Städtchen macht auf den Wanderer einen einnehmenden Eindruck. An den freundlichen belebten Straßen wechseln alte Patrizierhäuser mit hohen Giebeln und spitzen Dächern, neue größere Wohngebäude mit stolzen Fensterreihen und zierlichen Fassaden, sowie schmale Häuschen und Kaufläden miteinander ab. Besonders sind es die neuerbauten Prachtbauten, das geräumige Kloster und das prächtige Gerichtsgebäude, die der durch die vielseitigen Bahnverbindungen neu auflebenden Stadt zur Zierde gereichen. Das außerhalb der Stadt gelegene Kloster tritt mit den vielen Fenstern und den reich gegliederten äußeren Formen imposant in die Erscheinung, und beherbergt eine Haushaltungsschule, ein Krankenhaus, ein Heim für Sommerfrühler, sowie verschiedene andere Einrichtungen, die alle in segensreicher Weise wirken. Als einziges Denkmal früherer Zeit erhebt sich an einer Seite der Stadt der alte Büchelturm, dessen altersgraue Mauern in mitternächtlicher Stunde, wenn der Mond über den einsamen Höfen steht, gar viel zu erzählen wissen von schweren Zeiten, die längst dahingegangen sind, von Feuer, Krieg und Pest, aber auch von heroischen Taten, von Tapferkeit und Gemeinsinn, von Unerschrockenheit und Tapferkeit, die die Bürger der Stadt in schweren Zeiten zum Schutze des heimischen Herdes zeigten. Die Geschichtsblätter der Stadt sind meistens dunkel, unfreundlich. Die Feuersbrünste, durch welche die Stadt heimgesucht wurde, waren so häufig, daß Maria Theresia bei einer Inzidenzenernung jedes Brautpaar verpflichtete, der Stadt einen ledernen Eimer zum Löschen etwaiger Feuersbrünste zu schenken. Merkwürdig ist, daß durch diese Feuersbrünste nicht nur die städtischen und Privatarchive von St. Vith, sondern auch die von Stavelot und Prüm in Rauch aufgingen. Die Archive von Stavelot waren gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts nach St. Vith gebracht worden, um dort sicher verwahrt zu werden, wurden aber ein Raub der Flammen. Im Jahre 1517 sollten die wertvollsten Dokumente aus dem Archive zu Prüm der Sicherheit wegen nach Stavelot gebracht werden, aber das Schicksal wollte, daß dieselben beim Ueberrichten in St. Vith dem Feuer zum Opfer fielen. Unter Ludwig XIV., der die Festungs- werke der Stadt zerstörte und diese selbst in Brand steckte, gingen alle bis dahin wieder angeammelten Urkunden und Archive in Rauch und Flammen auf. Diese Verwüstung der Stadt durch den französischen Städtezerstörer ist wohl das schauerlichste Drama in der Geschichte der Stadt. Diese mehrmalige Vernichtung aller städtischen und Privatarchive läßt den Anschein erwecken, als ob das Schicksal die mannigfachen Leiden der Stadt und die heroischen Taten ihrer Bewohner gewaltig aus dem Buche der Geschichte habe herausreißen wollen, um sie für ewige Zeit ins dunkle Reich der Vergessenheit zu versenken. Es war darum kein geringes Stück Arbeit, das wenige noch vorhandene geschichtliche Strandgut rechtzeitig zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten. Dieses Verdienst hat sich vor mehreren Jahrzehnten der Arzt Dr. Hedding erworben. Seine „Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft St. Vith“ ist längst im Buchhandel vergriffen und die von den Geschichtsforschern sehnlichst erwartete Neuauflage nicht erfolgt. Wohl ist das Andenken an diesen verdienten Arzt in den Herzen der Bürger von St. Vith noch lebendig, und doch können wir der Stadt den bitteren Vorwurf nicht ersparen, daß sie noch nichts getan hat, um das Andenken dieses verdienten Mannes der Nachwelt zu erhalten, der über ein halbes Säkulum gearbeitet und gestrebt hat, um der Nachwelt Kunde zu geben von der geschichtlichen Größe der Stadt, um die Taten ihrer Bewohner emporzuheben aus dem Schummer der Vergessenheit. Heddings Lokalfunde haben aber nicht nur für die Sondergeschichte der Stadt Bedeutung, sondern enthalten auch für die Welt- und Kulturgeschichte hochbedeutungsvolles Material, so besonders über die Hexen- und Zauberprozesse, das Zunftwesen, die Steuereinrichtung früherer Zeit usw. Die frühere Steuereinrichtung der Stadt gibt den Beweis, daß die in Preußen eingeführte Deklarationspflicht keine Erfindung des früheren Finanzministers Wiquel ist, sondern bereits in früheren Jahrhunderten eine Vorgängerin hatte. Es gibt eben ja nichts Neues mehr unter der Sonne, und so war denn schon vor vierhundert Jahren in St. Vith eine Steuerverteilung, die ganz auf Selbstinschätzung begründet war. Die Verteilung der Steuern geschah dort nach dem sogenannten Feuerstättenverzeichnis, und zwar bildete die Zahl der vorhandenen Feuerstätten das Quantum, für welches die Stadt als leistungsfähig galt. Von Zeit zu Zeit mußten Meyer, Schöffen und Bürgermeister von jedem Bürger den Vermögensstand genau feststellen und eidlich bewahren. Die Angabe des Besitztums der einzelnen Bürger erfolgte auf ähnliche Weise,

wie es bei dem preussischen Einkommensteuergesetz veranlagt wird. Da ein solches Vermögensverzeichnis sich mit den in- finiten Verhältnissen befaßt, ist es selbstverständlich, daß ein solches oft interessante, ja manchmal tragische Einzelbilder ent- hielt. Wir ersuchen aber auch, daß das Leid von heute, besonders das Steuerleid, nicht neu ist. Aus dem St. Vither Feuerstätten- verzeichnis vom Jahre 1656 wollen wir einzelne Bilder hier folgen lassen, die weiter keiner Bemerkungen bedürfen:

„Johannes Dhame ist Meyer, hat Ein Eigen Haus, undt zehe funder heuwes, Item ein pferdt und ehe Kindviehe acht stüd, wie auch 110 stüd schaff, hat schulden (Guthaben) auf- stehen, deren er nicht genießen kann, ist hingegen ihn die 600 reichsdlr schuldig.“

„Gerrardt Walleradt ist ein Tagelöhner, hatt Ein Haus und ein pferdt, mit welchem er die fruchten in die Mäßen fiehrt und hatt kein Erbgüter, hat sonst große schulden.“

Wir sehen ferner, daß das Kapitel der Steuerbefreiungen schon damals ein sehr umfangreiches war. Diese Vergünstigung hatten fast alle Beamten, welche in städtischen Diensten standen. Da sehen wir zunächst, daß von aller Zeit for die beyde Bur- gemeister wegen habender Mäße von den gemeinen Beschwer- nissen frey gehalten werden.“

Weiter: „Giltz Molitor, ist Schollmeister (Lehrer) und Wirdt (!) von beschwernissen befreuet.“

Subrecht Marquart, Amtsvorwalter, wird von der Burger- schaft als offiziant befreuet. Johannes de la fontaine ist Schaffen und Stadtschreiber, wird als Stadtschreiber befreuet.“

Man sieht, die sogenannten Steuerprivilegien, von welchen auch die Neuzeit manches zu erzählen weiß, sind auch nicht von heute und gestern.

Wir wollen nicht alles ausplaudern, was das alte Feuer- stättenverzeichnis von St. Vith erzählt, sondern uns von den Bildern längst vergangener Zeit wegwenden zu den Bildern des Tages, die uns das Land der Wallonen auf unserer weiteren Wanderung darbietet. Zwischen St. Vith und Malmédy hat sich der bewegliche und entsprechend gemüthsichtige Belgier in dem einfachen Dörfchen Ligneuville ein allerliebste Sommer- nest errichtet. Vor andern Sommerorten hat Ligneuville das voraus, daß hier die Ruhe der Bürger weder durch pfeifende Lokomotiven noch durch laute Industriewerkstätten gestört wird. Hier schweigt das laute Alltagsgetriebe anderer Kurorte vollständig und der Naturfreund findet hier Ruhe, die Na- turschönheiten der Umgebung in Ruhe zu schauen und sich hin- einzusetzen in den großen Plan der Schöpfung. Die idyl- lische Umgebung des Dörfchens breitet sich wie ein Garten Gottes aus, und ein ewiger Friede scheint hier in der Natur gewaltet zu haben, die gleichsam im Festtagskleide vor uns liegt. Smaragdgrüne Wiesenmatten und baumbestandene Fel- der ziehen sich über das prächtige Landschaftsbild dahin. Die klaren Bergwasser eilen geschwähig dem Ameltale zu. Dort neigen sich die Wipfel über die schlaftrunkenen Wellen, und buntfarbige Schmetterlinge wiegen sich im Sonnenschein. In dem hübsch gelegenen Touristengasthof, der einen vollständig internationalen Charakter trägt, finden sich im Laufe des Jah- res zahlreiche Fremde aus Belgien, Holland und England zu- sammen. Jagd und Fischerei sind sehr ergiebig.

In der Umgebung des Ortes hat der rührige Verschöner- ungsverein reichlich für schattige Promenaden gesorgt. Die Wege nach Pont und Malmédy bieten dem Wanderer Natur- bilder verschiedener Art. Ebenso ist der Weg nach Stavelot, das reizende Amelthal hinauf, reich an padenden Naturschön- heiten. Das blumige Wiesental ist an beiden Seiten von steilen Waldhöhen umgeben, aus denen zwischen grünbelaubten Baum- kronen graubemooste Felsen ernst hervorragen.

Stavelot, deutsch Stablo, ist ein reizendes Städtchen mit regem Gewerbetriebe. Am Ufer der Amel gelegen, macht das- selbe mit seinen prächtigen Neubauten, umgeben von grünen Gärten, einen vorteilhaften Eindruck. Wenn wir die Ge- schichte der Stadt Malmédy lesen, so haben wir damit auch gleichzeitig die Geschichte von Stavelot, denn diese Schwester- städte teilten Jahrhunderte hindurch Freud und Leid mit ein- ander. Hier war der Lieblingsaufenthalt des Ardennerpre- digers Remachus, der nach einem tatenreichen Leben auch hier seine Grabesruhe fand. Die Gebeine desselben ruhen in der Pfarrkirche des Ortes in einem mit kostbaren Steinen besetzten Schrein. Dieser Schrein gehört, wie der Lambertusschrein zu Lüttich, zu den klassischen Erzeugnissen mittelalterlicher Gold- schmiedekunst. Ueber den Wert desselben hat sich eine liebe- liche Legende gebildet. Dieselbe erzählt, daß die Bewohner des ganzen Fürstentums von dem Wert des Schreins sieben Jahre lang unterhalten werden könnten. Wegen einer siebenjährigen Hungersnot brauchten die Bewohner sich also nicht zu ängstigen und keine besondere Vorsorge zu treffen, wie es seiner Zeit die alten Ägypter tun mußten.

Von der früheren Abteikirche ist nur mehr ein Teil des Tur- mes vorhanden. In einem Flügel des ausgedehnten Abtei- gebäudes befindet sich das „Hospiz Ferdinand Nicolai“. Dieser Name, der auch in den Straßennamen der Nachwelt erhalten ist, erinnert an einen Sonderling, von dem die Lokalgeschichte merkwürdige Sachen zu erzählen weiß. Ein belgischer Maler erzählt, wie er einmal Auftrag gehabt habe, dessen Bild zu malen. Es sei ihm aber unmöglich gewesen, das Bild fertig zu stellen, da derselbe, sobald er einmal zur Staffellei gekommen, sofort sich wieder umgedreht habe und gegangen sei. Schließlich habe derselbe erklärt: „Diesem Maler kann ich nicht sitzen, der Kerl ist mir zu mager!“ Um doch zu dem Bilde zu gelangen, habe er später sich einen dickleibigen Maler aus Lüttich verschrieben und dieser habe die Arbeit fertig stellen können.

Wir nehmen nun Abschied von dem geistlichen Fürstentum. Ueber 1100 Jahre waren verfloßen, seitdem der heilige Re- machus an den Ufern der Marche das Kreuz aufpflanzte bis zu dem letzten Abt Celestin, der sein Völkchen für immer verließ und nach Hanau bei Frankfurt floh. Ein Wiener Kongreß brachte es fertig, dieses liebliche Staatenbüßl mit seiner 1100- jährigen Geschichte durch einen Federstrich auseinanderzureißen und mitten durch dasselbe die Grenzpfähle aufzupflanzen.

Aus der Rheinprovinz.

Aus der Eifel, 10. Juni. Das Kronprinzenpaar hatte seiner Zeit die ihm dargebrachten Hochzeitgeschenke öffentlich ausgestellt und den Erlös dieser Ausstellung — 30 000 Mk. — notleidenden Gemeinden der Eifel überwiesen. Hierfür sollte den Herrschaften der Dank der Eifel gelegentlich ihrer Reise ausgesprochen werden. Auf Ersuchen des Oberpräsidenten Hr. von Schorlemer hatte Notar Roth in Neuß einen poe- tischen Dank — Gruß der Eifel an das Kronprinzenpaar —

verfaßt. Infolge der Dichtung nicht wie dieser dem Kronprinzen überreicht. An Kronprinzen nachste und königlichen Prinzeßin haben mit des Gedichtes „Gruß Ihren Dank zu sagen“

Maßen, 11. Mitglieder der rhein- glieder starken gro- Zoll-, Revisions- Stände hervorgero- stalten wollen, um Gelegenheit zu ge- lernen, findet am Hof, Hotel Nagel, rheinische Reichs- der Behörde sind Beamtenvereine des- ante werden bei di- schiedene Redner di- werden.

Oberzier (Kri- gesegnet wurde ein- Monaten wurden di- beschert. Alle fünf

Röln, 9. Juni. dem Fürsten v. Co- und die vier niedere-

Röln, 9. Juni. tage, abends von 7- wiederum verstumme-

Röln, 9. Juni. täuten vollständig- großes Unglück wur- während des vollen

Röln, 9. Juni. nur noch wenig fa- Klöppel nunmehr an- Aneinanderreihung- Schlüsse des Bäum- drei- bis viermal vo- langsam gelöst fiel- gegen das Umfassungs- der 16 Zentner schwe- träger und dem Holz-

Röln, 11. Juni. Dreifur-Schall komm- lustigen Publikum e- vorführen, worunter Löwen, Tigern, Ele- regen wird. Die Ge- den 20. Juni, aben- Friedrich-Ufer, Ede-

Mech, 10. Juni. — Riviera, als kürze- der Riviera, wünsch- Meß in ihrem Jahre- Echter nach, 10-

beteiligten sich 194- 3163 Beter, 3135 S- Fahnenträger und 1- 9 bis 11½ Uhr. 1- betrug die Zahl der- tum war bei schönem

Berlin, 9. Ju- naten schon werden d- stühle von Brandstif- bald dort, ohne daß- gelungen wäre, die l- lich an, daß auch- Brandstifter geword- die katholische Paulus- gesteckt. Es wurden- troleum getränkte S- aufgestellt waren, die- zeitig benachrichtigt- brach um die Mitta- Das Gotteshaus war- Pater, dem man die- bigte seinen lebend- abkürzen; dann mi- die Andächtigen und- möglich schnell die Kir- betreten, kam ihnen- schnellen Eingreifen ha-

— Feldmar- die „Inf.“ von mili- marschall Graf Gae- reits in seinem Testa- bei Meß verfügt. Er- lich zuerst an seine- Besitz nach seinem T- ten des 16. Korps, soll. Gegenwärtig w- walter bewohnt, der- wachen muß. Graf- jede Obhut, die er- führt sorgfältig üb- Plapperville weit, w- haus nicht sehr geräu- hält, wird wahrschein- Einrichtung zu einem- sen, die bereits vorge-

Brüssel, 11. J- Mons-Abt- Journ- pädwagen stürzte auf- der ganze Zug in B- gezählt, fünfzehn M- von Chievres eilte zu- New York, 10-

Wilhelm, der am 7. ganz langsame Jahr- tem Nebel und hefti-

veranlagt
den in-
bilder ent-
besonders
verfassen-
hilder hier
auf, undt
wie acht
ben) auß-
die 600
Hauf und
ficht und
freirungen
ünstigung
n standen.
ende Bur-
Befchwer-
rer) und
Burger-
taine ist
befreyet.
n welchen
nicht von
te Feuer-
von den
ildern des
weiteren
medy hat
Belgier in
Sommer-
ville das
pustende
stört wird.
Kurorte
die Na-
sich hin-
Die idyl-
n Garten
der Natur
vor uns
dene Fel-
hin. Die
gu. Dort
llen, und
hein. In
vollständig
des Jah-
gland zu-
erschöner-
rgt. Die
er Natur-
Stavelot,
aturschön-
von steilen
en Baum-
otchen mit
macht das-
nen grünen
die Ge-
amit auch
Schwester-
id mitein-
ennenpre-
auch hier
hen in der
n besetzten
schrein zu
her Gold-
ne liebliche
hner des
den Jahre
enjährigen
ängstigen
r Zeit die
des Tu-
en Abtei-
Diefer
halten ist,
achte mer-
er erzählt,
alen. Es
stellen, da
sofort sich
lich habe
der Kerl
gen, habe
erfchrieben
irntentum.
eilige Re-
lanze bis
er verließ
Rongreß
ner 1100-
erzureifen
anzen.

verfaßt. Infolge der veränderten Reisebestimmung wurde die Dichtung nicht wie ursprünglich geplant, in Daun, sondern in Dieser dem Kronprinzen Baare von Jhr. von Schorlemer überreicht. An Notar Roth erging vom Hofmarschall des Kronprinzen nachstehendes Dankschreiben: „Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben mich beauftragt, Ihnen für die Uebersendung des Gedichtes „Gruf der Eifel an das Kronprinzenpaar“ Höchst Ihren Dank zu sagen.“

Nachen, 11. Juni. Der rheinische Zöllnertag, den die Mitglieder der rheinischen Zweigvereine des an 12 000 Mitglieder starken großen Reichsverbandes der deutschen Grenz-, Zoll-, Revisions- und Steueramtsbeamten und der aus diesem Stande hervorgegangenen Assistenten, Sekretäre usw. veranstalten wollen, um den Reichstags- und Landtagsabgeordneten Gelegenheit zu geben, die Wünsche dieser Beamten kennen zu lernen, findet am Sonntag den 5. Juli d. J., hier, im Kaiserhof, Hotel Nagel, um 3 Uhr nachmittags statt. Sämtliche rheinische Reichs- und Landtagsabgeordneten sowie Vertreter der Behörde sind eingeladen. Vertreter der rheinischen Zollbeamtenvereine des Reichsverbandes sowie zahlreiche Zollbeamte werden bei der Versammlung zugegen sein, in der verschiedene Redner die Hauptwünsche der Zollbeamten darlegen werden.

Oberzier (Kreis Düren), 9. Juni. Reich mit Kindern gesegnet wurde eine hiesige Arbeiterfamilie. Innerhalb 12 1/2 Monaten wurden dem Ehepaare zuerst Zwillinge, jetzt Drillinge befohrt. Alle fünf Kinder sind wohltauf.

Röln, 9. Juni. Hr. Kardinal Fischer erteilte heute morgen dem Fürsten v. Boersum (Frater Raymundus) die Tonkur und die vier niederen Weihen.

Röln, 9. Juni. Die Kaiserorgel, welche am Pfingstsonntage, abends von 7—8 Uhr, die Pfingstfeiertage einläutete, hat wiederum verstummen müssen, weil ihr Klöppel am Schluß des Läutens vollständig an der Dese abbrach und herunterfiel. Ein großes Unglück wurde nur dadurch verhütet, daß derselbe nicht während des vollen Läutens, sondern am Schluß, als die Glocke nur noch wenig schwang, herausfiel. Es zeigte sich, daß der Klöppel nunmehr an der alten Stelle, wo vor Monatsfrist die Aneinanderbewegung erfolgt war, durchgebrochen war. Am Schluß des Läutens hörte man auf einmal die Kaiserorgel dreis- bis viermal von selbst anschlagen, der Klöppel hatte sich langsam gelöst und fiel wieder den Rand der Glocke und von dort gegen das Umfassungsgitter, das er zertrümmerte; von dort schlug der 16 Zentner schwere Klöppel zurück und blieb auf einem Eisenträger und dem Holzbofen unter der Glocke liegen.

Röln, 11. Juni. Wilhelm Hagenbeds größte Raubtier-Dressur-Schau kommt nach Röln. Hagenbed wird dem schaulustigen Publikum etwa 300 dressierte wilde und andere Tiere vorführen, worunter besonders die Gruppe von 83 Eisbären, 10 Löwen, Tigern, Elephanten, Krakenbären usw. Interesse erregen wird. Die Eröffnungsvorstellung findet am Samstag den 20. Juni, abends 8 Uhr statt, auf dem Platz am Kaiser Friedrich-Ufer, Ecke Thürmchenswall.

Vermischtes.

Meh, 10. Juni. Ein Durchgangszug Köln—Trier—Meh—Riviera, als kürzeste Verbindung Nordwestdeutschlands mit der Riviera, wünscht die Handelskammer für Vorbringen in Meh in ihrem Jahresbericht pro 1907.

Echternach, 10. Juni. An der Springprozession beteiligten sich 19 407 Personen und zwar 12 484 Springer, 3163 Beter, 3135 Sänger, 447 Musikanten, 155 Geistliche, 22 Fahnenträger und 1 Schweizer. Die Prozession dauerte von 9 bis 11 1/2 Uhr. Unfälle kamen nicht vor. Im Vorjahre betrug die Zahl der Teilnehmer 17 978. Das Zuschauerpublikum war bei schönem Wetter sehr zahlreich.

Berlin, 9. Juni. Die Berliner Brandstifter. Seit Monaten schon werden die Berliner Häuser und besonders die Dachstühle von Brandstiftern bedroht. Fast täglich loht es bald hier, bald dort, ohne daß es trotz der ausgefegten hohen Belohnung gelungen wäre, die Uebeltäter zu fassen. Man nimmt bekanntlich an, daß auch die Berliner Garnisonkirche, ein Opfer der Brandstifter geworden ist. Gestern haben diese erfolgreich auch die katholische Pauluskirche der Dominikaner in Moabit in Brand gesetzt. Es wurden, wie „Der Montag“ erzählt, kleine, mit Petroleum getränkte Scheiterhaufen, zwischen denen Wachskerzen aufgestellt waren, die beim Eintreffen der glücklicherweise rechtzeitig benachrichtigten Feuerwehr noch brannten. Das Feuer brach um die Mittagsstunde aus, zur Zeit der letzten Messe. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Pater, dem man die Meldung von dem Feuer machte, verständigte seinen zelebrierenden Amisbruder, er möchte die Messe abkürzen; dann mischte er sich mit den andern Patres unter die Andächtigen und ersuchte sie, ohne den Grund zu verraten, möglich schnell die Kirche zu verlassen. Als die ersten die Straße betraten, kam ihnen schon die Feuerwehr entgegen. Dank ihrem schnellen Eingreifen hat das Innere der Kirche nur wenig gelitten.

Feldmarschall Haeseler's letzter Wille. Wie die „Inf.“ von militärischer Seite erzählt, hat Generalfeldmarschall Graf Haeseler nach seiner eigenen Mitteilung bereits in seinem Testament über seine Bestimmung in Plappeville bei Meh verfügt. Er hat dabei als echter Soldatenvater natürlich zuerst an seine Soldaten gedacht und bestimmt, daß sein Besitz nach seinem Tode in ein Soldatenheim für Mannschaften des 16. Korps, das er einst führte, umgewandelt werden soll. Gegenwärtig wird das Besitztum ständig von einem Verwalter bewohnt, der auch über das Obf, das der Garten liefert, wachen muß. Graf Haeseler ist ein sehr guter Wirt; er prüft jede Oblieferung, die sein Grundstück abwirft, genau und führt sorgfältig über alles Buch, auch wenn er ferne von Plappeville weilt, was ja meist der Fall ist. Da das Wohnhaus nicht sehr geräumig ist, und nur etwa 7 bis 8 Zimmer enthält, wird wahrscheinlich eine Vergrößerung des Baus bei der Einrichtung zu einem Soldatenheim vorgenommen werden müssen, die bereits vorgesehen ist.

Brüssel, 11. Juni. Heute Mittag entgleiste der Zug Mons—Nijmegen bei der Station Maffles. Der Gepäckwagen stürzte auf die Lokomotive und fing Feuer, wodurch der ganze Zug in Brand geriet. Bis jetzt wurden drei Tote gezählt, fünfzehn Reisende wurden verletzt. Die Feuerwehr von Chievres eilte zu Hilfe.

Newyork, 10. Juni. Der Schnelldampfer Kronprinz Wilhelm, der am 7. d. M. hier einlaufen sollte, lief gestern mit ganz langamer Fahrt hier ein. Er war am Sonntag bei dichtem Nebel und heftigem Sturm mit Eisbergen zusammenge-

stoßen und hatte dabei eine Schraube verloren. Felt zwischen fünf Eisbergen eingeklemmt, war er aus dem Kurs getrieben.

Deidesheim (Pfalz), 9. Juni. Der Geisbock, den die Gemeinde Lambrecht an die hiesige Stadt alljährlich am Pfingstdienstag für ein Weibrecht zu liefern hat, wurde heute zum 500. Male abgeliefert. Vor Sonnenanfang wurde der Geisbock von einem Lambrechter Bürger hierher gebracht und in einen dazu bestimmten Stall gestellt. Hier wurde das Tier von einer Kommission untersucht, ob es auch den vereinbarten Vorschriften entspricht. Nach der Uebnahme seitens der hiesigen Stadtverwaltung wurde der Führer des Bocks mit Brot und Wein bewirtet, der Bock aber unter Glockengeläute vor dem Rathaus versteigert. Die Verpflegung, daß Lambrecht alljährlich an Deidesheim einen Bock zu liefern hat, besteht laut Urkunde seit dem Jahre 1404.

Mit militärischen Ehren begraben wurde dieser Tage „Mutter Hesselmann“ vom Franz-Regiment auf dem neuen Jakobfriedhof an der Hermannstraße zu Nidbör. Die 74 Jahre alte Kochfrau Witwe Wilhelmine Hesselmann war seit 26 Jahren bei den „Franzern“ tätig, 14 Jahre als Kochfrau und die letzten 12 Jahre als Leiterin der Unteroffiziersküche des zweiten Bataillons. Am Montag starb sie an Nennnot, nachdem sie vier Wochen krank gewesen war, in ihrer Wohnung in der Bärgwalstraße. Die „Franzern“ ließen es sich nicht nehmen, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Zur Trauerfeier in der Friedhofshalle erschien der Kommandeur des zweiten Bataillons, Oberstleutnant v. Claer, mit fünf Offizieren. Dem gesamten Unteroffizierskorps des Bataillons schlossen sich Unteroffiziere und Mannschaften aller Kompagnien an. Der Bataillonskommandeur und alle Abordnungen legten Kränze nieder. Die Kapelle des zweiten Bataillons besorgte die Trauermusik. Acht Grenadiere trugen den Sarg unter Vorantritt der Bataillonsmusik von der Halle nach der Gruft.

Napoleon I. als Reiter. Napoleon hatte im allgemeinen eine wenig stramme militärische Haltung und gar als Reiter machte er eine wenig gute Figur. In seinen Jugendjahren ritt er ungeschickt die korsischen Ponys auf seiner Heimatinsel. Auf der Kriegsschule gab ihm Dauvergne, der Reitlehrer eine schlechte Zensur. Auf seinen Kriegszügen durch Europa paßierte es ihn des öfters, daß er sich „von seinem Pferde trennte“, und ein alter Garbist, der dem Kaiser bei einer solchen Gelegenheit wieder in den Sattel helfen mußte, bezeichnete ihn als ungeschickt, linksch. Napoleons Pferde hatten folgende Namen: Desire, Ali, Sid, Cordua, ein Brandfuchs Bagram, ein dunkelgrauer Araber Tauris, auf dem er die Beresina paßierte und das er bei Waterloo verließ, um einen Wagen zu nehmen. Während des Feldzuges in Rußland benutzte er das Pferd Roilet. In Spanien ritt er den Gonzalo, bei Gylau den Embelli, der 15 000 Franken gekostet hatte. Die zum Gebrauche des Kaisers bestimmten Pferde mußten eine überaus harte Schule durchmachen, bis sie der Ehre zuteil wurden, den Kaiser zu tragen. Man gewöhnte sie daran, die größten Qualen ohne Zucken zu ertragen; die heftigsten Peitschenhiebe auf den Kopf mußten sie erdulden, man ließ den Tambour stundenlang vor ihnen schlagen, feuerte Pistolen unmittelbar vor ihren Ohren ab, schwenkte Fahnen vor ihren Augen, warf ihnen schwere plumpe Gegenstände zwischen die Beine, einmal auch Schafe und Schweine. Der Kaiser ritt fast stets einen scharfen Galopp und pflegte sein Pferd immer ganz kurz und plötzlich zum Stehen zu bringen.

Civilstand pro Monat Mai 1908.

Standesamtsbezirk St. Vith.

Geburten: Am 25. Anna Maria L. v. Heinrich Wagner und Gertrud Wanger.

Heiraten: Am 26. Johann Peter Beretz und Paula Baur. Sterbefälle: Am 21. Franz Lauerle 25 Jahre alt. Am 23. Josef Cassani 22 Jahre alt.

Standesamtsbezirk Sommersweiler.

Geburten: Am 5. Jakob S. v. Nikolaus Winkelmann und Maria geb. Beyer zu Neuem. Am 5. Christof S. v. Anton Schuer und Angela geb. Probel zu Neuem. Am 7. Anna Katharina L. v. Lambert Lenz und Anna geb. Paasch zu Schlierbach. Am 15. Anna Maria L. v. Johann Cornely und Magdalena geb. Plotes zu Sommersweiler. Am 22. Anna L. v. Nikolaus Paasch und Barbara geb. Roe zu Schlierbach.

Standesamtsbezirk Crambach.

Geburten: Am 9. Anna Josefine L. v. Josef Wanger und Theresia geb. Geiben zu Ginderhausen. Am 10. Josef Hubert S. v. Johann Wiesemes und Petronella geb. Bongarts zu Nieder-Emmels. Am 13. Nikolaus S. v. Kaspar George und Anna Barbara Theisen zu Neundorf. Am 16. Katharina Maria L. v. Michael Marante und Katharina geb. Gritten zu Ginderhausen. Am 17. Alfons S. v. Nikolaus Hauschen und Margaretha Rodelmann zu Crambach. Am 31. Leonard Dominik S. v. Johann Marante und Maria Schaefer zu Ginderhausen. Heiraten: Am 11. Peter Henkes aus Ginderhausen und Maria Katharina Kloth aus Rodt. Am 19. Hubert Schwall zu Ginderhausen und Katharina Cremer zu Crambach. Sterbefälle: Am 9. Servatius Hoffmann 2 1/2 Jahre alt zu Crambach. Am 28. Susanna Kleinen geb. Peters 50 Jahre alt zu Crambach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Rechnungsjahre 1908 in der Stadtgemeinde St. Vith 170% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und zu den fingierten Einkommensteuern von 1,20 Mk., 2,40 Mk. und 4,00 Mk. neben 170% Zuschlägen zu den Realsteuern und 100% Zuschlägen zur Betriebssteuer erhoben werden.

St. Vith, den 11. Juni 1908.

Der Gemeindevorstand:
Dreschers.

Bekanntmachung

betreffend die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Heu und Stroh aus Belgien und den Niederlanden.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird die landespolizeiliche Anordnung, betreffend Verbot der Einfuhr von Heu und Stroh aus Belgien und den Niederlanden, vom 8. April d. Js. (Amtsblatt Seite 105) mit dem 1. Juni d. Js. wieder aufgehoben.

Nachen, den 27. Mai 1908.

Der Regierungs-Präsident.
gez. Dr. v. Sandt.

Polizeiverordnung,

betreffend die Verteilung des Hufkattichs.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Aachen verordnet, was folgt:

§ 1.

Alle Eigentümer, Pächter oder Nutznießer sind verpflichtet, zur Verteilung des Hufkattichs die von ihnen landwirtschaftlich genutzten Grundstücke, einschließlic der Wiesen nach dem benannten Unkraut abzusuchen und das letztere, bevor es zur Blüte gelangt, abzustechen.

Die abgestochenen Unkräuter sind sogleich durch Verbrennen oder andere geeignete Mittel unschädlich zu machen.

§ 2.

Die Polizei-Verordnung vom 10. August 1887 (Amtsblatt 1887 Seite 213) wird hiermit aufgehoben.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Nachen, den 16. März 1899.

Der Regierungs-Präsident.
v. Hartmann.

Die Arbeiten zur Herstellung eines Stellwerksgebäudes auf Bahnhof St. Vith einschl. Lieferung des Materials sollen vergeben werden. Der Verdingungsanschlag kann, solange der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1,50 Mark (nicht in Briefmarken) von der unterzeichneten Bauabteilung bezogen werden. Auch können dort die Zeichnungen während der Dienststunden eingesehen werden. Verschlößene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind zum Eröffnungszeitpunkte,

den 30. Juni 1908 Vormittags 11 1/2 Uhr

an die Bauabteilung einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Montjoie, im Juni 1908.

Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Konkurs-Versteigerung.

Im Auftrage des Rechtsanwalts Dr. Lufanow als Verwalter der Konkursmasse Anton Dohmen, versteigere ich

Montag, den 15. Juni 1908 Mittags 12 1/2 Uhr

an der Scheune des Herrn Nikolaus Baur in St. Vith gegen Barzahlung meistbietend folgende zur vorgenannten Masse gehörende Gegenstände als:

5 Flaschenzüge, 3 große Seile, 16 Schippen, 9 Hacken, 3 Hämmer u. a. mehr.

Versteigerung ganz sicher.

St. Vith.

Sprenger, Gerichtsvollzieher.

Ein neuerbautes, zu jedem Geschäft geeignetes



Wohnhaus

nebst Scheune, Stallung und Bering, letzterer bestehend aus 2 schönen Gärten, gelegen im Orte Reuland an der Hauptstraße, ist verziehungshalber gegen ausgedehnten Zahlungsausstand zu kaufen. Besitzantritt 1. September d. Js.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Burg-Reuland, den 11. Juni 1908.

Rom, Geschäftsmann.

Abonnements-Einladung

auf die

Malmédy-St. Vith Volkszeitung

(Kreisblatt für den Kreis Malmédy)

mit den

zwei achtseitigen Gratisbeilagen

„Illustriertes Familienblatt“ (Mittwochs)

„Eiseler Sonntagszeitung“ (Samstags).

Mit 1. Juli beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen schon jetzt erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Die „Malmédy-St. Vith Volkszeitung“ veröffentlicht sämtliche amtlichen Bekanntmachungen der Behörden, die für jedermann von gegenwärtigem Interesse sind.

Reichhaltige Lektüre in zwei allgemein beliebten achtseitigen Unterhaltungsbeilagen für Jung und Alt, interessante und belehrende Artikel über Zentrums- und Sozialpolitik, Landwirtschaftliches und Neuigkeiten aus dem Kreise Malmédy machen die Malmédy-St. Vith Volkszeitung zu einem interessanten Lokalblatt, daß jedermann bestellen sollte. Durch die Post bezogen kostet die Malmédy-St. Vith Volkszeitung nur 1,25 Mark (ausschließlich Bestellgeld), in der Expedition abgeholt 1,20 Mk.

Die Malmédy-St. Vith Volkszeitung ist ein wirkliches Informationsorgan, denn laut amtlichem Jahresbericht der Eupener Handelskammer für 1906/07 hat dieselbe einen größeren Postversand (ca. 1/3 mehr) als die übrigen drei im Kreise Malmédy erscheinenden Zeitungen zusammen genommen.

Der Verlag.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 15. Juni 1908 Mittags 1 Uhr
läßt Herr Heinrich Lorent zu St. Vith
9 Morgen Gras am Herrenbrühl,
2½ Morgen Gras an den Gerbereien gelegen
in Losen, gegen Kredit an Ort und Stelle versteigern.
Sammelplatz an den Gerbereien.
St. Vith. Conr. Molitor.

Der nächste

Viehmarkt in Malmedy

findet nicht am Montag, den 29., sondern
am Dienstag, den 30. Juni cr.
statt.

Dem letzten Viehmarkt war verhältnismäßig
viel und nur hervorragend schönes Vieh zuge-
führt worden.

Malmedy, den 29. Mai 1908.

Bürgermeister-Amt.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Um-
gegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem 12.
b. Mts. eine

Ochsen- u. Schweinemetzgerei

hier selbst eröffnen werde.
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren. Aufschnitt ff.
Hochachtungsvoll

Peter Berek, St. Vith,

Alteiderstraße,
gegenüber Hotel zur Post.

Gelegenheitskauf!

10 wenig gebrauchte

Adler Fahrräder

in sehr gutem Zustande billig abzugeben.

J. Laloire-Steinbach, Malmedy,

Reparatur-Werkstätte.

Jac. François, St. Vith,

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren.

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr

leiste ich 2 Jahre Garantie.

Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert

MAGGI Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller — in wenigen Minuten
— nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets
frischer Ware zu haben bei

Ph. A. Baur.

Pianos ganz neu, auf Eisenrahmen von 400 Mk. an.
Harmoniums von 85 Mk. an. — 10 Jahre Garantie.

G. Dehez, Malmedy.



Das beste Fahrrad!

Wunderbar
Leichter Lauf

Die feinste Marke!

Größte
Verbreitung

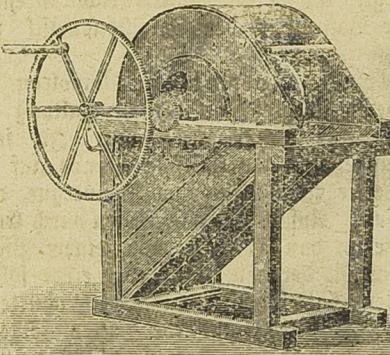
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G., Frankfurt a. M.
Viele höchste Auszeichnungen. * * Staatsmedaillen etc.
Grand Prix — Internationale Ausstellung Mailand 1906.
Preußische Goldene Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.
Vertreter für St. Vith und Umgegend J. M. Marth, St. Vith.

Rechts-Büreau.

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten aller Art, insbesondere
auch: Einziehen von Forderungen, Mahnungen, Anträge auf
Zahlungs- und Vollstreckungsbefehle, Anfertigung von Labungen
in Civil- und Strafsachen, Steuerreklamationen, Teilungssachen,
Hypothekenangelegenheiten, Besorgung von Vertretungen überall-
hin etc. etc.

Pet. Jos. M. Schütz, St. Vith.

Nähmaschinen, Fahrräder
liefern zu unübertroffenen Preisen
unter Garantie von ein bis fünf Jahren.



Bachhöfen, Landw.
Maschinen

Fr. Karl Marquet, St. Vith,
Schlosserei und Eisenwaren-Handlung.

Infolge größerer Bezüge liefere ich als besonders vorteilhaft

Eisen
Stacheldraht
Eggen
Extirpatoren

sowie sämtliche landw. Maschinen und Eisenwaren.

F. N. Heinen, St. Vith.

Herders

Freiburg im Breisgau
Berlin, Karlsruhe, München,
Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.

Konversations- Lexikon

Dritte Auflage. Acht Bände. Reich illust.
Mark 100.— Kr 120.— Teilzahlungen
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Dr. M. Majeres,

Deutscher praktischer Arzt,
in Gouvy (Belgien).

Spezialität: Frauen- und Kinderkrankheiten. — Geburtshilfe

Gesinde-Dienstbücher

sind zu haben in der Buchdruckerei der Volkszeitung.

Modernes Waschmittel

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Dachziegelei A. Henz, Ehnatten.

Die einzig haltbare Bedachung für die Eifel bieten die seit
30 Jahren bestbewährten hart gebrannten

Sohlziegel

Billigster Preis, langjährige Garantie.
Auf Wunsch Muster zur Verfügung.

Alle Sorten Kohl- sowie kräf-
tige

Erdfoblabien- Pflanzen,

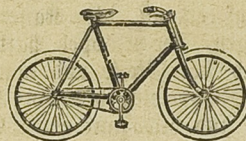
hat abzugeben.
Joh. Baptist Thommesen,
St. Vith.

Wohnhaus

in St. Vith, in prächtigem
Garten gelegen, sofort zu ver-
kaufen. Auskunft in der Exped.
d. Bl.

Oberländ. Buchen

in sehr großer Aus-
wahl allerbilligst
Wilh. Streck,
Bonn,
Dampfsägewerk.



Fahrräder, erstklassig, direkt
an Private u. Gänzl. von Mk. 62 an.

Zubehörteile, prima Mäntel
von ca. Mk. 4,
Luftschläuche von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an frem-
den, dem Fabrikat
prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder
Preislage.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden,

vorzügliche Schwäche etc., Haar-
und Nagelleiden, letzteres
auch brieflich, beh.

Dr. med. Kemmerling,

langj. Spezialarzt

Aachen

Friedrichstraße 62.

Buchdruckerei

Hermann Deepgen, St. Vith (Eifel).

Anfertigung von

Drucksachen aller Art

zu mässigen Preisen.

Trauerdrucksachen werden sofort erledigt.

Möbel!

Bauleuten u. anderen Personen
gibt sehr leistungsfähig. Versand-
geschäft Möbel, Manufakturwaren
und ganze Ausstattungen auf Kredit.
Sehr bequeme Teilzahlungen bei
billigen Preisen. — Geschäft ge-
gründet 1869. Kein Abzahlungs-
geschäft. Verschwiegenheit zuge-
sichert. Eigene Schreiner- und
Polsterwerkstätte.
Gebr. Mendelssohn, Aachen,
Versandhaus, Möbellager
Bismarckplatz 15, Kirchgraben 14.

Ma

für de

Nr. 49.

Organ der Zentr

Der Stand

Ueber die Steuer p
macht die „Königliche B
12. Juni recht interessan
Am gestrigen Donner
chung der Bloßfüh
Der Reichstanzler und
ständig; ehe die Materie
gehört werden. Es sind
Dr. Baasche (denen der
Ausfall der Landtagsw
Müller-Meinungen, Tr
Nach dieser Konferenz
preußische Staatsminis
nimmt; der Bundesrat
lagen zu befragen, und
Die Steuergesetze sollen
Wiederaufnahme der V
Das Zentrum ist i
geschaltet. Die Reichsfi
sein; der Bloß hat sie
lers Wille, der gar nie
Zentrum erweitert. Er w
samer Schuldbewußtsein,
bewußtsein, zusammenha
entrußten, daß das Zent
Werte, so müssen sie si
niemand kann der groß
die Broden schaudt, die de
mit den Brosamen begnü
die Herrschaften sich schor
ist sehr zweifelhaft; die
gestellt worden.

Ueber den derzeitige
mitgeteilt werden, daß
ausgeschloß liegende Bra
gezogen hat wie die Wa
Stengelschen Entwürfe,
Einzelheiten gut gehehe
der Nachfolger des Tr
nungung aufgemacht; er fo
neue Steuern, also
Ohne diese Summe glau
finanzen. Diese ungeheu
Verdoppelung der große
und Zuder, die zusam
Nach diesem Plan soll k
8 Mk. mehr belastet wer
daß man an den maßge
Einschränkung nicht den

Haus W

Novelle von D

Ein warmer, schöner
seine dämmerigen Schat
großen Garten des Uru
breitet, welches, ziemlic
kräftigen Treiben der
jähst, wie eine klein
sich dalag.

Nach vor wenigen M
Schar junger Mädchen i
dort getummelt, bis die
samen Abendessen nach
gerufen. — Der Abend
Ruhe so feierlich und
zwei der jungen Mädch
gebeten hatten, noch ein
Luft genießen zu dürfor
lung einer solchen Bitt
lid, ein Hausordnung ni
Wunsch der beiden jun
währt worden: standen
sich außerhalb der stre
heide am nächsten Morge
lassen sollten. Ihre G
und sie waren während
enthaltens im Kloster in
nen geworden.

Nach eine letzte, trau
nun den Abschied des
bilden; dann kam am
schied. — Wie
dies Wort in den Herzen
— Die ganze Liebe, d
frauen fähig waren, hat
gewidmet; all die Zär
ternhaus sie für Vater,
empfunden, hatte sich i
fühl jetzt konzentriert,
müßte für die Abwesen
von den fernem Lieben
des Blutes sie vereinte
Es war eine glück